

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit

Von Dr. Gerhard Liebig, Bochum – immelib@t-online.de

An den Völkern ist im November in der Regel nichts (mehr) zu tun. Und 2015 scheint diese Regel zuzutreffen.

Im Spätsommer und Frühherbst spielte das Wetter mit (auch hier im Westen), sodass die bei der Spätsommerpflege anfallenden Arbeiten planmäßig durchgeführt werden konnten.

- Ende August war es warm genug für die erste Behandlung der Altvölker mit Ameisensäure unmittelbar nach dem Einengen.
- Der September war durchgehend sehr kühl. Alt- und Jungvölker konnten „in aller Ruhe“ aufgefüttert werden.
- Anfang Oktober wurde es noch einmal sommerlich warm und gab Gelegenheit für eine weitere gut wirkende Ameisensäurebehandlung.

Die Altvölker wurden ein zweites Mal behandelt, die Jungvölker nach Plan das erste und einzige Mal.

Es dauert etwa 14 Tage, bis die Wirkung der Ameisensäure in die verdeckelte Brut abgeklungen ist und sich wieder natürlicher Milbenfall einstellt. Mit einer Gemüldiagnose wird in der zweiten Oktoberhälfte überprüft, mit welchem „Restbefall“ die Völker in den Winter gehen. Weil sowohl bei der ersten Behandlung Ende August als auch bei der zweiten Anfang Oktober die Ameisensäure ausreichend rasch verdunstete, ist davon auszugehen, dass die Varroa-Saison 2015 auch bis zu ihrem Ende normal verläuft und als nächster und letzter Schritt die Restentmilbung im Spätherbst/Frühwinter ansteht. Und anders als im Vorjahr keine „Extras“ notwendig sind.

Vor der „Restentmilbung“

Wie das ganze Jahr über werden auch im November Wetterbericht und Wetterprognosen aufmerksam verfolgt. Am Computer mit Internetanschluss genügt ein Mausclick, um auf dem Laufenden zu sein.

Die Restentmilbung steht an, wenn (1.) die Völker brutfrei sind und dann (2.) eng sitzen.

Einige Völker stellen im Spätherbst das Brüten ein ohne erkennbaren äußeren Anlass. Andere Völker (in der Regel sind sie in der Mehrheit) tun das erst während einer Kaltwetterperiode mit frostigen Nächten, die die Königin dazu bringen, keine Eier mehr zu legen¹. Bei intensivem, tagelang anhaltendem „Kältereiz“ werden sogar bereits abgelegte Eier und jüngste Larven entfernt („recycelt“). Nur verdeckelungsreife und bereits verdeckelte Brut wird bis zum Schlupf weiter gepflegt und beheizt.

Drei Wochen nach einem solchen bzw. dem ersten Kälteeinbruch herrscht allgemeine Brutfreiheit. Wenn bzw. sobald es dann (wieder) frostig kalt ist erfolgt die Restentmilbung durch eine Träufelbehandlung mit Oxalsäurelösung.

In der Regel steht diese Maßnahme im Dezember noch vor Weihnachten an. Deshalb folgen Details über das „Wie“ im Dezemberheft.

Diese Restentmilbung dient nicht dazu, die Völker vor der „Varroose“ zu retten. Mit ihr soll lediglich der Varroabefall auf nahe Null gedrückt werden, damit die Völker mit möglichst wenigen Milben in die nächste Brutperiode starten. Während einer Brutperiode (von März bis Oktober) verdoppelt oder verdreifacht sich die Milbenzahl eines Volkes Monat für Monat. Aus 1 Milbe Anfang März können bis Oktober 100 Milben werden, aus 10 werden 1000, aus 100 werden 10.000².

Ein ausreichend starkes Bienenvolk überwintert problemlos mit 100 Milben, fällt dann aber in der Regel bereits im Juli durch einen überdurchschnittlich hohen natürlichen Milbenabfall auf. Dann muss rechtzeitig gehandelt wer-

¹ Es ist unwahrscheinlich, dass dieses Verhalten, „keine Eier mehr legen“, eine Entscheidung der Königin ist. Wie sollte sie zustande kommen? Sie erkennt, dass draußen Frost herrscht, der Winter vor dem Flugloch steht und das Weiterbrüten (zu) viel Heizenergie kostet? Eher wahrscheinlich ist, dass die nächtliche Kälte von draußen bewirkt, dass die Bienen in der Traube eng(er) zusammenrücken und dabei auch im oberen Teil der Traube (unter der Futterkappe) die leeren Zellen von Bienen besetzt werden. Diese kann die Königin nicht mehr bestiften. In der Folge „bettelt“ sie auch nicht mehr um Futter. Die Produktion von „Gelée royale“ wird zurückgefahren. Bei kalter Überwinterung (nicht warm eingepackt, sondern über offenem Gitterboden [= von unten kalt] und unter aufgesetzter Leerzarge mit aufgelegten Innendeckel und Blechhaube [= von oben kühl]) kommt das Volk weniger schnell auf „Brutgedanken“ und überwintert auch in einem milden Winter „ruhiger“.

² Ich habe immer wieder Völker, so auch 2014 und 2015, die bei den Behandlungen im Spätsommer/Herbst weniger als 100 Milben verloren haben, während die anderen Völkern am Stand deutlich stärker befallen waren, von vielen Hundert oder auch von mehreren Tausend Milben. Das war und ist für mich immer wieder Anlass, nach dem Grund für diesen geringen Varroabefall zu suchen. Meine „Ursachenforschung“ beginnt damit, keine Restentmilbung durchzuführen, wenn auch (!) die Gemüldiagnose im Spätherbst/Frühwinter, die bei allen Völkern der Restentmilbung vorgeschaltet ist, keinen gefährlich hohen Varroabefall signalisiert. Das ist gegeben, wenn der natürliche Milbenfall im Spätherbst unter 0,5 Milben/Tag liegt. Wenn solche Völker, bei denen der Varroa-Abfall nach den Ameisensäurebehandlungen im Spätsommer/Herbst unter 100 Milben lag, ohne Restentmilbung im Spätsommer des folgenden Jahres wieder wenig befallen sind, lohnt sich die Nachzucht und die genaue Beobachtung der Nachkommen. Seit 1995 wird dieses wenig aufwändige Verfahren von mir praktiziert. Bisher (in 2 Jahrzehnten) gab es nur 2-mal Anlass, Nachkommen zu testen. Sie haben keine erhöhte „Varroaresistenz“ gezeigt. Was noch nicht ist kann dennoch werden. In 2016 startet der dritte Testlauf.

Klein, aber oho!

Swienty Honigpumpe

Robuste Zahnradpumpe mit einer Pumpleistung von ca. 350 kg Honig pro Stunde (abhängig von der Viskosität des Honigs), basierend auf den seit Jahren bewährten Pumpenköpfen von Swienty.



Die Honigpumpe wiegt nur 11 kg und steht auf einem kleinen Areal aus Edelstahl von 35x22 cm.

Der Pumpenkopf ist leicht zu reinigen, entweder in der Spülmaschine oder unter fließendem Wasser.

Wir sprechen auch
Deutsch

990,00 € + Versandkosten



swienty
... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftevej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 09.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



den und vor Allem die erste Behandlung „sitzen“. Wer beobachtet weiß Bescheid. Das gilt auch für die Zeit vor der Restentmilbung. Im November wird bei allen Völkern eine Gemüllidiagnose durchgeführt. Weil Ameisen und Ohrwürmer nicht mehr aktiv sind darf die Windel durchaus länger als in der warmen Jahreszeit einliegen, damit sich mehr Gemüll ansammelt und Unterschiede zwischen Völkern besser zu erkennen sind. Das Gemüllbild im Spätherbst lässt Rückschlüsse auf Sitz, Zustand und Stärke des Volkes zu. Beispiele zeigen die Bilder. Die Windeln lagen 10 Tage ein.

Woran sich Aus- und Fortbildung orientiert

Die Mehrheit der Bienenhalter ist Mitglied in einem Imkerverein. Ich bin es auch und auch als Mitglied aktiv. Ich betreue die an drei Lehrbienenständen stehenden Bienenvölker (sie dienen auch als Versuchsvölker) und führe dort „von der Auswinterung bis zu Einwinterung“ (einmal im Monat) vor, was im Jahresverlauf an den Völkern zu tun ist. Die Teilnehmer sehen dabei nicht nur, wie der Imker mit seinen Völkern umgeht, sondern auch wie die Völker auf ihren Imker und sein Tun reagieren. Außerdem sind Extra-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene im Angebot.

Spätestens im November werden im Vereinsvorstand die Planungen für das kommende Jahr abgeschlossen, das in der Regel mit der Jahreshauptversammlung beginnt. In den vielen Jahren meiner Vortragstätigkeit habe ich als Gast an sehr vielen Versammlungen von Imkervereinen und ihren Kreis- und Landesverbänden teilgenommen und dabei Unterschiede im Ablauf solcher Veranstaltungen kennengelernt und erfahren, wie unterschiedlich Vereine „gelebt“ werden.

Die Imker sind überall (nicht nur im



5.000 Bienen, 4 Wabengassen besetzt



11.000 Bienen, 6 Wabengassen besetzt,

deutschsprachigen Raum) mit denselben Problemen konfrontiert. An erster Stelle steht die Varroamilbe und ihre Bekämpfung. Ständig präsent sind auch der Trachtverlauf, Zustand und Entwicklung der Völker, die Honigvermarktung und die Mitgliederbetreuung in Gestalt des Jahresprogrammes.

Doch gibt es unterschiedliche Ansätze im Umgang mit diesen Problemen bzw. Aufgaben. Der passive Ansatz beschränkt sich weitgehend auf die Darstellung der Situation, betont die ökologische und ökonomische Bedeutung der Bienenhaltung und fordert staatliche Unterstützung ein, meist mit der Begründung, dass die Bienenhaltung durch die Sicherung der Bestäubung bei Wild- und Kulturpflanzen eine gewaltige Dienstleistung für die Allgemeinheit erbringe.

Der aktive Ansatz berücksichtigt, dass die Bienenhaltung durchaus Gewinn bringend³ betrieben werden kann und richtet auch das Vereinsleben danach aus. Potenzial für die Gestaltung eines für die Mitglieder attraktiven Jahresprogrammes bieten nach wie vor die Völkerführung im Jahresablauf

im Allgemeinen sowie im Besonderen die Beobachtung und Nutzung von Frühjahrs- und Sommertrachten, die Völkervermehrung mit integrierter Königinnenaufzucht und dem Zuchtprogramm für jedermann, die Honigernte, die Gesunderhaltung der Völker durch konsequente Überwachung der Faulbrut im Vereinsgebiet und die Varroabekämpfung.

Außerdem bieten die Beschäftigung mit den „wilden Verwandten“ der Honigbiene und der insektenfreundlichen Gestaltung von Gärten, die Auseinandersetzung mit der „Apitherapie“ und der Frage, was „artgerechte“ und „ökologische“ Bienenhaltung von der „konventionellen“ unterscheidet, und sowie das Spannungsfeld „Imkerei und Landwirtschaft“ die Gelegenheit, kritisch und auch selbstkritisch über den Tellerrand hinauszuschauen, was unbedingt notwendig ist, wenn der Anspruch, Bienenhaltung sei praktizierter Natur- und Umweltschutz, eine Berechtigung haben soll. Gerade wenn man andere ermahnt gilt grundsätzlich: Man kümmerere sich auch um die Ordnung im eigenen Haus.

3 Doch ist dieses Argument selten zu hören. Eher wird tief gestapelt. Man erkennt es an der D.I.B.-Statistik. In Deutschland werden mehr Völker gehalten und es wird mehr Honig (absolut und auch pro Volk!) geerntet als dort angegeben. Die Prognose des D.I.B. in der Pressemitteilung Anfang März, dass aufgrund hoher Völkerverluste die Honigernte 2015 schlecht ausfallen wird, hat sich als falsch herausgestellt. Im Winter 2014/15 war nicht jedes dritte Volk verstorben, sondern „nur“ jedes sechste. Vielerorts wurde eine Rekorderte eingefahren. Neben dem üblichen Nektarangebot von Wiesen, Obst, Raps und Linde trat weit verbreitet eine Honigtautracht auf, die auch außerhalb der klassischen Waldtrachtgebiete dafür sorgte, dass der 2015 geerntete Sommerhonig sehr dunkel ist. Eine weitere Folge dieses Honigtauangebotes war die „Wespenplage“ im Herbst.



14.000 Bienen, 7 Wabengassen besetzt, wenig Gemüll



8.000 Bienen, 6 Wabengassen besetzt, wenig Gemüll



8.000 Bienen, 6 Wabengassen besetzt, viel Gemüll

Worauf es ankommt

Ein Beispiel ist die Pressemitteilung des D.I.B. Anfang März 2015, in der die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht wurde, dass etwa ein Drittel der Bienenvölker Deutschlands den vergangenen Winter nicht überlebt haben. Bei SPIEGELonline vom 5. März war über die Ursache zu lesen: „Weil es im Herbst 2014 noch lange warm gewesen sei, seien die Bienen noch lange aktiv gewesen und deshalb geschwächt in den Winter gegangen. Dies habe sie anfälliger für den Befall mit Varroamilben gemacht.... Ein generelles Problem sei der Nahrungsmangel. Im Frühjahr gibt es noch ein hohes Pollen- und Nektarangebot, danach kommt nichts mehr.“ Ich habe in einem Schreiben diese Darstellung bemängelt und ausführlich dargelegt, dass Völker nur nach unzureichender Varroabehandlung verloren gehen. Dort müsse man ansetzen. In der Antwort des D.I.B. heißt es u.a.:

„Die Aussage eines Interviews muss sich an der Zielgruppe orientieren. Die dpa-Meldung wurde von einer Vielzahl von Tageszeitungen aufgegriffen, also erreichten die Meldungen in erster Linie den „Otto Normalverbraucher“. Es stünde um einen Verband schlecht, wenn dieser in der Öffentlichkeit seine Mitglieder als „unqualifiziert“ darstellt.“ Wer ist überhaupt Mitglied des D.I.B.? Ein Vereinsmitglied hat Stimmrecht. Die in Deutschland lebenden Imker sind diesbezüglich „nur“ Mitglied in ihrem „Ortsverein“. Die Imkervereine eines Land- oder Stadtkreises bilden einen Kreisverein. Die Kreisvereine gehören einem Landesverband an.

19 Landesverbände (es gibt 16 Bundesländer) bilden den D.I.B. Verantwortlich für die Aus- und Fortbildung der Imker vor Ort sind in erster Linie die Vereine an der Basis, die Ortsvereine und die Kreisvereine.

Wer neu einsteigt braucht bereits für den Anfang eine gute Ausbildung und in den folgenden Jahren immer wieder

Hilfestellung, weil Bienen halten komplex ist und jedes Jahr anders verläuft. Bienen halten ist anspruchsvoll. Sich ein Bienenvolk in den Garten stellen und sich selbst überlassen geht nicht. Es muss gepflegt werden. Zur artgerechten Haltung gehört, dass man nicht nur lernt, wie was wann zu tun ist, sondern auch das Warum begreift. Ich wiederhole das bereits im Märzheft angeführte Zitat des Barons von Berlepsch: „Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper Euer Leben lang!“ Bei dieser Ermahnung kommt zu kurz, dass die praktische Arbeit am Bienenvolk auch viel mehr Spaß macht und weniger anstrengend ist, wenn jeder Handgriff nicht nur geübt ist, sondern auch immer wieder beobachtend hinterfragt wird. Jedes Volk wird als Individuum behandelt. Das Ergebnis ist weniger Stress für Tier und Tierhalter.

Wie Vereine geführt werden

In fortschrittlich geführten Vereinen erhalten die Mitglieder ein gedrucktes übersichtlich dargestelltes Jahresprogramm spätestens zum Jahresanfang. Ein Blatt Papier höherer Qualität, dessen Farbe wie bei den Königinnenzeichen jährlich wechselt, enthält alle Termine des Vereines, außerdem wichtige Adressen und Telefon-Nummern (Vorstandschaft, Seuchensachverständige) und auch die Termine von überregionalen Veranstaltungen, die deshalb früher festgelegt und bekannt gegeben werden müssen. Das Jahresprogramm ist abwechslungsreich, es dient der Fort- und Ausbildung aller Mitglieder. Seine Termine sind familienfreundlich geplant. Der Samstag- oder Sonntagnachmittag wird höchstens einmal im Jahr in Anspruch genommen. Abends in der Woche sind viele Mitglieder eher für eine Teilnahme zu motivieren. Beim von März bis November monatlich durchgeführten Stammtisch, regelmäßig verbunden mit einer Standbesichtigung, kann man

aktuelle Erfahrungen über Zustand der Völker und Trachtverlauf in lockerer Runde austauschen.

Jahresversammlungen, egal auf welcher Ebene sie stattfinden, sind im Ablauf straff zu organisieren. Die von der Vereinssatzung vorgeschriebenen Regularien können innerhalb von weniger als 1 Stunde abgewickelt werden, ohne dass die notwendige Transparenz oder die gebotene Höflichkeit zu kurz kommt. Eine gute Vorbereitung, der Einsatz von Notebook und Beamer mit großer Leinwand (nicht nur für Vorträge geeignet!) machen es möglich. Es ist schade, wenn die kostbare Zeit von einem langatmigen Rückblick auf das Vereinsgeschehen und nicht enden wollenden Grußworten derart in Anspruch genommen wird, dass für den angekündigten Vortrag, zu dem auch viele Auswärtige gekommen sind, wegen der vorgerückten Stunde nur wenig Zeit bleibt und die wichtige Diskussion zu kurz kommt.

Wir leben im digitalen Zeitalter. Computer, Handy und Smartphone bestimmen unseren Alltag. Die E-Mail hat Brief, Postkarte und Fax als Kommunikationsweg abgelöst. Per Handy ist man ständig erreichbar. Über „Youtube“ und mit „Newsletter“ ist es heutzutage sehr leicht, notwendige Informationen anzubieten. Dieses Angebot muss sinnvoll strukturiert werden, wenn es den Bedarf von Anfängern und Fortgeschrittenen abdecken soll. Wer im Internet mehr sucht, kann das tun, muss aber dort das wenig Sinnige von dem vielen Unsinnigen unterscheiden lernen. Da kann man viel Zeit verplempern.

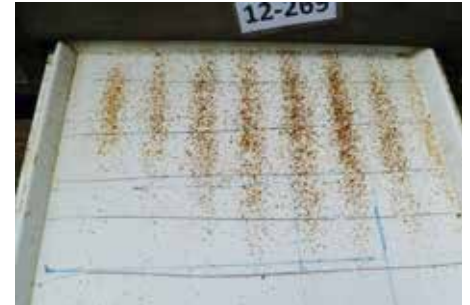
Auch das Vereinsleben lässt sich leichter strukturieren und organisieren mit einer vereinseigenen Website. Sie muss aber gepflegt und aktuell gehalten werden. Das Studium der Websites vieler Imkervereine zeigt, dass das nur wenigen gelingt. **Es gibt viel zu tun. Packen wir's richtig an.**



12.000 Bienen, 5 Wabengassen besetzt, wenig Gemüll



14.000 Bienen, 7 Wabengassen besetzt, viel Gemüll



15.000 Bienen, 7 Wabengassen besetzt, viel Gemüll